

Die Zeitformen an der Moltonwand mühelos eingeführt : für eine dritte oder vierte Klasse

Autor(en): **Jäger, August**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **43 (1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

meisten Leser der »Schweizer Schule« sind ob dieser Antwort unbefriedigt und können nichts anfangen mit ihr. – Aber, es gibt ja genug Rosenfabrikanten unter den Lehrern. Fragen Sie diese, und Sie werden für jedes Unterrichtsfach genau und klar formulierte Rezeptbücher erhalten. Ich selber gebe mit meinen wenigen Freunden zu den echten, sprießenden, blühenden und verblühenden Rosen. Der Ort ist herrlich, wie am ersten Tag; aber unendlich einsam im geschäftigen Lärm der heutigen Lektionenproduktion. – Und die Produktion richtet sich nach der Nachfrage!

Nachwort des Berichterstatters: Es geht wie Wetterleinen durch die Antworten unseres Rorschacher Kollegen. Man spürt schon etwas, in welcher Richtung sich das Gewitter entladen könnte. Natürlich gibt es viele Zeichenlehrer, die die neuen psychologischen Erkenntnisse nicht erfaßt, ja auch etwas den Überblick zum allgemeinen Stand der Pädagogik verloren haben. Da dürfte ein erfrischender Sommerregen Wunder wirken. Übrigens wird Herr Stieger demnächst zusammen mit Herrn Diogo Graf in einem Buch eingehender auf die hier aufgeworfenen Fragen Antwort geben, und aus dem Kreise der Abschlußklassenlehrer wird bei den Führungen durch die Ausstellung in Einsiedeln an einem Nachmittag ein Vertreter zu Auskünften zur Verfügung stehen.

Die Zeitformen an der Moltonwand mühelos eingeführt

Volksschule

Für eine dritte oder vierte Klasse.

August Jäger, Goßau

Vorbemerkung:

Es ist ein herrliches Hilfsmittel, diese Moltonwand, und sie kann fast ausnahmslos für jedes Schulfach sehr erfolgreich angewandt werden. Sie kennen sie noch nicht? Kaum zu glauben! Eine weiche Pavatexplatte ist überzogen mit Flanellstoff, der meistens blau ist. Nun gibt es Halbkarton in allen Farben, der auf der Rückseite einen Samtbelag aufweist. Dank diesem Belag haftet das Papier ausgezeichnet auf dem gerauhten Gewebe. Mit Dekorationsstoffen aller Farben kann nun eine bezaubernde Landschaft auf die Moltonwand gemacht werden. Auf den Halbkarton mit Samtbelag werden sodann allerhand Figuren und Gegenstände gezeichnet, diese werden gemalt und ausgeschnitten. Nun setzt man diese Dinge beliebig in die Landschaft der Moltonwand ein, und in kurzer Zeit entstehen die schönsten Bilder. Wer nicht selbst eine solche Wand anfertigen will, kann sie samt allem Zubehör bei der Firma Schubiger in Winterthur kaufen. Hier sind auch Bogen mit vorgezeichneten Figuren und Sachen erhältlich. Viel schöner, interessanter und lehrreicher aber ist es, wenn wir alles von den Schülern herstellen lassen. So entsteht ein klasseneigenes Bild, mit dem wir, dem Unterrichtsthema entsprechend, arbeiten können. Und jetzt ein paar Griffe – ein jedes Bild an seinen Ort, und schon blickt eine ganz neue Darstellung von der Schulzimmerwand. Auch wenn tagelang nicht mit der Moltonwand gearbeitet werden kann, so werden sich alle wieder an ihrem eigenen Werke freuen,

und das leuchtende Bild wird die Schulzimmeratmosphäre angenehmer gestalten.

Es braucht bekanntlich immer wieder ganz besondere Mühe, den Kindern die verschiedenen Zeitformen beizubringen. Sehr oft können sie sich darunter einfach nichts vorstellen, sie lernen nur die vorgebrachten Wandlungen und Abwandlungen der Tätigkeitswörter auswendig. Und wenn sie die Vergangenheit oder Zukunft in gewissen Übungssätzen beherrschen, fühlen sie sich im freien Schildern allzubald wieder auf dem Glatteis. Dies gilt natürlich für das schwächere Kind ganz besonders. Nachfolgendes Beispiel zeigt, wie uns die Moltonwand in der Einführung der Zeitformen sehr große Hilfe leistet. Die Kinder (oder der Lehrer) stellen irgendein Bild zusammen, das Thema hat auf die erwähnte Einführung gar keinen Einfluß. Wir arbeiten in diesem Beispiel mit einer Frühlingsdarstellung.

Ich gehe folgendermaßen vor:

1. Die Klasse betrachtet das Bild und beschreibt es mündlich, eventuell auch schriftlich (Bild 1). Es

gibt sehr viel zu erzählen. Ganz automatisch wird in der Gegenwart gesprochen.

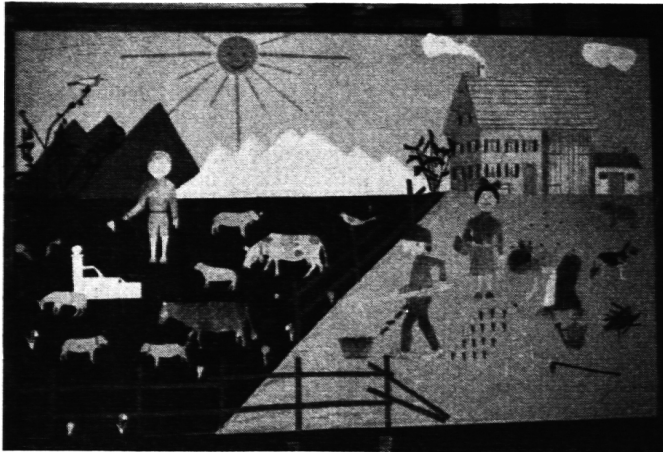


Bild 1

Zum Beispiel:

Der Bauer steckt im Garten Kartoffeln.
Hinter ihm setzt die Bäuerin Setzlinge.
Das Mädchen bringt den Znüni
Auf der Wiese hütet der Knabe das Vieh.
Ein Vögelein jubelt vom nahen Haselstrauch.
Und so weiter, und so weiter.

2. Jedes Kind, das einen ganz guten Satz spricht, darf den Gegenstand seines Satzes von der Moltonwand wegnehmen und in die Kartonschachtel legen. (Man kann den Kindern leicht beibringen, daß die Leute ins Haus, das Vieh in den Stall gehen usw.)

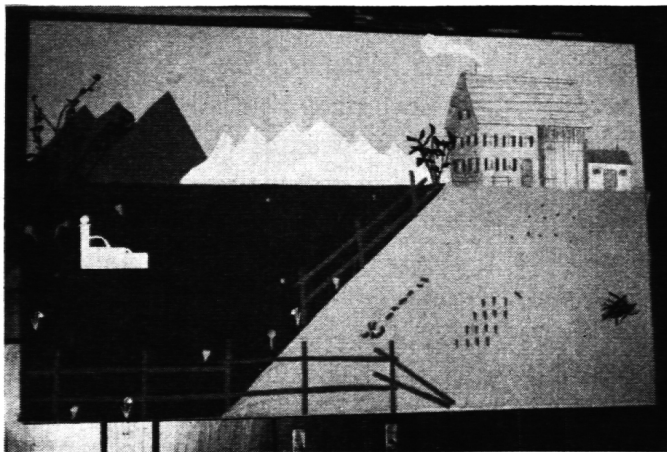


Bild 2

3. Ein Schüler (oder der Lehrer) schreibt die Namen der betreffenden Gegenstände an die Wandtafel: Zum Beispiel

Bauer – Bäuerin – Mädchen – Knabe – Vögelein usw.

Plötzlich ist die Moltontafel fast leer (Bild 2). Fast alles ist fort.

4. Die Schüler berichten, was *vorher* auf dem Bild da war und was getan wurde. Zur Hilfe stehen an der Wandtafel die Namen der Dinge, die da waren. Es wird ohne weiteres in der Vergangenheit gesprochen. Diese Übung wird schriftlich gemacht.

5. Als Wettbewerbaufgabe ist diese Übung auch ganz gut geeignet. Man kehrt einfach die Wandtafel mit den Stichwörtern um. Nun beschreiben die Schüler auswendig das Bild, wie es vorher war. Wer am wenigsten vergißt, hat gewonnen: Der Bauer steckte im Garten Kartoffeln. Hinter ihm setzte die Bäuerin Setzlinge usw.

6. Die Sachen werden nun wieder auf den Acker, auf die Wiese zurückkommen; was werden sie wohl tun?

Der Lehrer nimmt die Dinge nacheinander aus der Schachtel und zeigt sie der Klasse. Die Schüler bilden Sätze, was sie wohl tun werden. Es kann das anfängliche Bild wieder aufgebaut werden (Bild 1).

Zum Beispiel:

Der Bauer wird wieder Kartoffeln stecken.

Die Bäuerin wird wieder Setzlinge setzen.

Das Mädchen wird bald den Znüni bringen.

Auf der Wiese wird der Knabe das Vieh hüten.

Vom nahen Haselstrauch wird ein Vögelein jublieren usw.

7. Es kann aber auch ein ganz neues Bild aufgebaut werden. Was werden sie auch noch tun? Die Schüler bringen Vorschläge. Wer den besten Satz gesprochen hat, darf den dazugehörigen Gegenstand an die Moltonwand heften (Bild 3).

Zum Beispiel:

Die Kuh wird am Brunnen Wasser trinken.

Der Knabe wird mit der Gießkanne Wasser holen.

Der Hund wird das Haus bewachen.

Auf der Wiese werden Schafe weiden.

Das Mädchen wird die Tiere hüten.

Und so weiter, und so weiter.

Auch diese Übung kann schriftlich gemacht werden

Das Schöne an diesen Lektionen ist, daß das Kind nicht merkt, daß es um Zeitübungen geht. Erst am Schlusse jedes Übungsteiles mache ich die Schüler mit den Namen Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit bekannt. Niemand ist versucht, während der Stunde zu träumen, denn jedes will an der Mol-

tonwand hantieren. Um dies zu können, muß sich das Kind aber zuerst durch irgendeinen guten Beitrag auszeichnen. Also nimmt sich jedes zusammen, betrachtet das Bild genau, strengt sein Gedächtnis

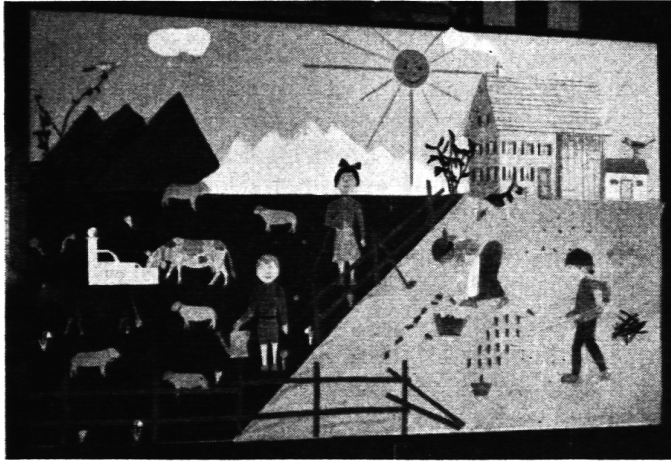


Bild 3

an, entwickelt seine Phantasie und formt möglichst schöne Sätze. Zudem kommen noch die Zeitformen ganz ordentlich zum Sitzen. Was will man noch mehr?

Gedanken zum Leseunterricht auf der Oberstufe

Josef Fanger, Schwendi/Sarnen

Erfassung des Inhaltes durch laut- und silbenreines Lesen und klare Aussprache können wohl als wesentliche Forderungen an den Leseunterricht gestellt werden. Am Ende der Primarschule sollten unsere Schüler allgemein fähig sein, einen Lesestoff fließend, deutlich und sinnvoll zu lesen und den Inhalt wiederzugeben. Wir erwarten dabei natürlich nicht, daß dieser Lesestoff gesucht schwere Wörter aufweise, aber Dinge des Alltags, Zeitungsberichte, unterhaltende Erzählungen und dergleichen dürften doch ohne Schwierigkeiten erfaßt

und beurteilt werden. Wenn bei solcher Zielsetzung die Meinungen ziemlich einheitlich lauten, so streben sie sehr rasch auseinander, sobald man sich auf Einzelheiten der Ausführung einläßt.

Es gibt hier etliche Dinge zu überlegen, bevor wir an die eigentliche *Vorbereitung* eines Lesestückes herantreten. Der Leseunterricht darf nicht als Einzelfach aus dem Gesamtunterricht herausgerissen werden, sondern muß in allen Fächern seine Querverbindungen aufweisen. Dringen wir daher auch beim Behandeln eines Geschichts- oder Naturkundestoffes auf genaue Anwendung der im Leseunterricht erarbeiteten Regeln! Anders wäre unser noch so fachgemäß erteilter Unterricht dem Mißerfolg, der Halbheit und Verflachung ausgeliefert. Auch der Inhalt der Lesestücke darf kein zufälliger sein, etwa nur mit dem Zwecke, die Lesestunde gewissenhaft einzuhalten. Wir treffen unsere Auswahl planvoll und weitgehend dem übrigen Stoffkreis und der Jahreszeit angepaßt.

Soll man ein Lesestück in allen seinen Fasern ausquetschen, oder soll man den Schüler anleiten, die Schönheiten inhaltlicher oder formaler Art zu genießen? Beide Ansichten verfügen über gewichtige Gründe. In grundsätzlichen Belangen gar kein Freund eines sogenannten diplomatischen »Sowohl – als auch«, möchte ich in dieser Frage doch beide Richtungen gelten lassen. Man kann das schönste Gedicht durch Wort- und Satzerlegung, Reim- und Verskritik zutode martern, daß es den Schülern förmlich vor dem Kadaver ekelt; man kann sich aber auch mit weichlichen Flügelschlägen im Äther ergehen und dabei allen Boden derart unter den Füßen verlieren, daß sich die Kinder in ihrem Staunen gar nicht mehr zurechtfinden. Nach welchen Gesichtspunkten richten wir uns also von Fall zu Fall? Es ist klar, daß wir die Schüler in den einfachsten Grundlagen anleiten müssen, ein Stück nach Inhalt und Form zu beurteilen, den Stil des einen mit jenem eines andern zu vergleichen und wichtigste Merkmale herauszuschälen. Ebenso klar ist, daß dies nur anhand entsprechender Lesestücke geschehen kann. Nur so üben wir das Stilempfinden. Wir stoßen auf Besonderheiten der Schreibweise, etwa bei Goethe auf kunstvolle Satzperioden, eingeschobene Sätze; wir reden von einer »blumigen« Sprache und meinen damit zeichnende Eigenschafts- und Umstands- sowie sorgfältig gewählte Tätigkeitswörter, wie